

Sachliche Debatte der Bundestagsdirektkandidaten im Presseclub

# Politiker verzichten auf die grobe Keule

VON MARCO PUSCHNER

Gabriela Heinrich, Michael Frieser und Martin Burkert sind schon im Bundestag und wollen dort bleiben, Sebastian Brehm möchte neu ins Parlament: Der Presseclub lud die vier Nürnberger Direktkandidaten von CSU und SPD für die Wahl 2017 zur Podiumsdiskussion.

Michael Frieser lobt Martin Burkert als „verlässlich“, Burkert wiederum spricht von der Fairness seines Kontrahenten im Kampf um das Direktmandat in Nürnberg-Süd/Schwa-



bach. Gabriela Heinrich (SPD), die wieder im Wahlkreis Nürnberg-Nord antritt, honoriert, dass Sebastian Brehm sich anders als andere „dem politischen Streit nicht entzieht“; und ihr Mitbewerber, derzeit noch Fraktionschef der Rathaus-CSU, erinnert an die gute Zusammenarbeit, als die 2013 in den Bundestag gewählte Heinrich noch dem Stadtrat angehörte. Kuschelkurs unter den Kandidaten?

Nun, das gegenseitige Lob kam zustande, weil die Moderatorinnen Kerstin Dornbach und Gabriele Koenig die Kandidaten dazu aufforderten, zu sagen, was sie an ihrem jeweiligen Gegenspieler schätzen. Aber auch sonst geht es an diesem Abend sehr friedlich zu, die politischen Argumente werden sachlich und ohne Schärfe ausgetauscht.

Wenn Brehm etwa davon schwärmt, wie dankbar man sein könne, in Deutschland zu leben, stimmt Heinrich zu – ergänzt aber, dass es auch Menschen gebe, an denen der wirtschaftliche Aufschwung vorbeigegan-



Sie wollen (wieder) in den Bundestag: Gabriela Heinrich, Martin Burkert (beide SPD), Michael Frieser und Sebastian Brehm (beide CSU, von links).  
Foto: Horst Linke

gen sei und denen die SPD in der kommenden Legislaturperiode helfen möchte. Etwa Langzeitarbeitslose oder Geringverdiener, die von Steuerentlastungen nicht profitieren würden und denen die SPD über die Senkung der Sozialversicherungsbeiträge unterstützen will. Eben jene Steuerentlastungen fordert Brehm ein, weil er glaubt, dass gerade junge Familien von der guten wirtschaftlichen Lage in Deutschland profitieren müssten.

Bei der Frage, was die Abgeordneten von Berlin aus konkret für ihre Heimatstadt erreichen wollen, kommen Burkert und Heinrich auf die Zepelintribüne zu sprechen. Der Bund, sagt Burkert, müsse hier Stadt und

Land helfen, die Sanierungskosten in Höhe von 70 Millionen Euro zu stemmen. „Das ist ein hartes Brot, der Bund kann keine institutionelle Förderung übernehmen“, wendet Frieser ein, der sich bei dem Thema engagiert, „seit ich 15 bin“.

Frieser und Brehm wollen sich vor allem dafür einsetzen, dass der Wohnungsbau an Fahrt aufnimmt, das würde dann auch Nürnberg sehr zugute kommen. Während Heinrich sich besonders für den sozialen Wohnungsbau starkmacht, hat Brehm die Förderung von Eigentum im Fokus. Frieser glaubt, ein gut aufgestellter Wohnungsmarkt sei der beste Schutz für die Mieter.

Der Verkehrspolitiker Burkert wiederum freut sich auf die neue ICE-Hochgeschwindigkeitsverbindung, mit der man ab Dezember in drei Stunden von Nürnberg nach Berlin kommt, und verweist auf die Lärmschutzmaßnahmen in Nürnberg, „die mit meinem Namen verbunden sind“.

Obgleich die grobe Keule nicht geschwungen wird, die eine oder andere Spitze bleibt freilich nicht aus. Etwa wenn Burkert seine SPD als „Programmpartei“ beschreibt, in der mit der Basis eben intensiver „als bei den anderen“ um Inhalte gerungen werde. Auch bei den Konservativen, kontert Frieser, werde nicht alles „präsidial“ von oben herab entschieden.